

mit sämtlichen Werkleuten ab, ordnet die weitere Arbeit an — „so ernstlich und eifrig, wie es bisher niemals geschehen.“ Am 7. Jänner reitet er nach P e t t a u. Unterwegs ereilt ihn das Schicksal, Maurer Marco Antonio ist des Weiteren Zeuge. Ihm begegnet auf der Straße ein loses Pferd, das er „kennt“ und einfängt. Bald wankt ihm der Meister entgegen, ein „Beschlag-Hammer!“ in der Hand. Er kann nicht mehr reden, deutet nur und bricht zusammen. Wollte wohl ein Hufeisen aufheften, da schlägt ihm das Roß die Hirnschale ein. Leute kommen und tragen ihn in ein Weingartenhaus, holen Hilfe, der Balbierer kommt zu spät. Marco Antonio läßt den Leichnam „herein“ führen, andertags wird er in der Landschaftskirche auf Herrn Karl von Herbersteins Grund bestattet. Selten hat ein Dichter eine Tragödie so knapp, anschaulich und erschütternd geschildert.

Franz Marbls erstaunlich reichhaltiges Werk hat Wastler in den „Nachrichten“ X zusammengefaßt. Wir werden auf dasselbe wiederholt zurückkommen. Hier nur eine gedrängte Übersicht: Ab 1566 Polier in Fürstenfeld, ab 1570 Bau der Stiftsschule, 1571 bis 1574 wieder in Fürstenfeld, ab 1576 Polier in Radkersburg, 1578 wieder in Fürstenfeld 1579—1584? „Aus den Akten nicht erweisbar“ (Wastler). 1584 Ernennung zum Superintendenten, 1585 mit Bruder Anton Umbau im Landhaus, 1588 Provianthausbau in Radkersburg, 1592 Festungsarbeiten in Warasdin, Sissek und Carestur; Bewerbung um die Grazer Behausung der Staigerischen Erben, 1594 Tod in Radkersburg. Sein Sohn J a k o b, gleichfalls Baumeister, baut 1586 und 1594 am Provianthaus von Pettau, ein Baumeister H a n s Marbl ist 1574, 1584 und 1585 an der Festung Fürstenfeld tätig. Die Marbls waren Protestanten; 1593 drohte ihnen seitens ihrer Heimatbehörde ein Inquisitionsverfahren, die Landschaft stellte sich schützend hinter sie. Franz Marbl ward denn auch in Radkersburg nach evangelischem Ritus bestattet.

#### Cesare Porta

Auf einem undatierten Blatte richtet Cesar Porta an Erzherzog Ernst die Bitte, ihn zum „Obristen Pawmaister“ zu bestellen. Sein Gesuch unterstützt er durch Hinweise darauf, daß er theoretisch und praktisch die nötigen Kenntnisse besitze: Das „Erdtgebäu“ sei im Grenzschatze hochnotwendig, er verstehe sich auf die Befestigung von Häusern, auf Kriegswesen, auf die Munitionsbetreuung, auf „Khünstlich Feuerwerck“, hierin habe er bessere Erfahrung als seine Vorgänger. Die Landschaftlichen Ausgabenbücher vermerken denn auch: Caesare Porta ist am 1. März 1595 zu einem „Gräniz Paumaister“ aufgenommen worden. Ein Dekret des Erzherzogs vom 5. April 1595 bescheinigt beinahe auffällig „des Porta qualiteten“, er habe bereits „in Gepeusachen abgerissene Models“ (Risse) und treffliche „Guetbeduncken“ (Gutachten) vorgelegt, seinetwegen seien von „fürnemben Orten recommendacionen beschehen“, als Monatssold bekäme er 60 fl, die Landschaft möge die Halbscheid beitragen. Der „fedelissimo Servitore di Sua Altezza“, der getreueste Diener Ihrer Hoheit, bedankte sich für das besondere Wohlwollen durch einen schwungvollen Huldigungsbrief, er revanchierte sich dafür auch am 23. Juli 1596, indem er als „Architekt des Erzherzogs“ um Unterstützung der Grenzbefestigung in persönlicher Audienz Papst Klemens VIII. bat. Mit Erfolg.

Im Bericht nennt er sich Architekt des Herzogs und — Hauptmann. Auch Salust Peruzzi hatte sich Capitano genannt. Seine im Bewerbungsschreiben aufgezählten Kenntnisse lassen jedoch darauf schließen, daß Porta auch als Kriegingenieur fungierte. Die Stellung des Mannes, auf den wir gleich eingehender zu sprechen kommen, bestätigt die Vermutung. Wastler führt Cesare Porta nur als Baumeister von Petrinia, er wird aber schon am 15. Dezember 1595 von den Verordneten als „über der Windischen und

Crabatischen Granizen bestellter Paumaister“ bezeichnet. Bedeutsamer noch ist ihre Feststellung vom 7. März 1597: Zur Wiederbesetzung des Baumeisteramtes „an des Portae statt“ wünscht Ihre Fürstliche Durchlaucht einen ehrsamem, tauglichen und wohlqualifizierten zu bestellen; der jetzige Baupolier auf der Windischen Grenze Bernhard Bolla ist hiezu „zu wenig“ darum wäre Durchlaucht darauf bedacht, „ain solche Person allwo aus dem Niederlandt heer bringen zu lassen.“

#### Alexander de Pasqualini

Ein umfangreicher Akt vom 20. Juli 1598 stellt den neuen Mann gebührend ins Licht, Alexander de Pasqualin Insegnier erstattet eine gehorsame Relation über die Windischen und Weitschavarischen Gränizen. Einleitend meldet er: Obrist Johann Sigmund Freiheyr von Herberstein hat ihn neulich zu Prag „selbst angeredt“ und ihm mitgeteilt, daß die Ehrsame Landschaft auf ihrem jüngst abgehaltenen Landtag beschlossen habe, „ein Ingeniero auf den Windischen Granizen“ zu halten. Über Empfehlung Unbekannter lade er ihn ein, sich um die Stelle zu bewerben. Er sei zwar ein „Novitius dises Landts“, sei aber sogleich mit dem Obristen nach Graz gereist und hätte sich den Verordneten und Kriegsräten vorgestellt. Die hätten ihn aufgefordert, sich an die Windische Grenze zu begeben und „alle gebeü“ und Festungen zu besichtigen, ihre Gebrechen zu erheben und Besserungsvorschläge zu erstatten. Er lege sie mit etlichen Abrissen, „in der Eill also verfertigt“ vor.

Er bespricht eingehend die Festungen Copreiniz, Kreuz, Ibanitsch, Weitschawar, Karestur und Schloß St. Georgen. Er übt schroffe Kritik: Copreiniz ist nach Situs und Erdreich gut, nach klugem Anfang ist ein böser Rat und ein anderer Baumeister „darüber khommen“. Kreuz sei enge und kindisch, auf der Kurtine A darf sich kein Verteidiger (ungefährdet) blicken lassen, „Weitschäbar“ ein schlechtes Gebäu auf bösem Boden usw. Er wartet aber auch mit scharfsichtigen Verbesserungsvorschlägen auf, seine strategischen Erfahrungen nicht ohne Genugtuung ins Licht rückend.

Dem Berichte liegen nicht weniger als neun Risse von Festungen bei: Ibanitsch ist gleich viermal vertreten, einer von ihnen heißt Alt-Ibanitsch, Copreinitz und Kreuz (Bild 43) je zweimal, eine „Vestung“ ist unbenannt. An fünf von ihnen steht auf der Rückseite: Alexander de Pasqualini Insegnier, auch bei „Creutz“. Merkwürdigerweise steht jedesmal auch das Datum 20. Juli 1598. Das hat, da der „Insegnier“ nicht an einem Tage soviel Kastelle bereist oder gar „gerissen“ haben kann, wohl der Bauschreiber nachträglich daraufgeschrieben. Daß die Zeichnungen aber von Pasqualini stammen, beweist auf dem Modell des „Yezigen Schloss Ybanitsch“ der Vermerk: „Zu des Alexander Pasqualini gemachten Modeln“. Der Name unseres Ingenieurs klingt typisch italienisch, in den Beschriftungen der Pläne aber lesen wir: Claefteren statt Klaftern, genoegen statt genügen, Maes-Staeb statt Maßstab. Der Erzherzog wünschte 1597 einen Baumeister aus dem „Niederlandt“, 1598 rückte Insegnier de Pasqualin an, war er ein Niederländer? Einen holländischen Brief aus seiner Hand fand ich nicht, aber auch keinen — italienischen . . .

#### Visitatoren und Ratgeber

Über Auftrag des Kaisers Ferdinand I. reiste im Juli 1544 der Superintendent der Wiener Befestigungsbauten Zeugmeister Leonhard von Velß nach Graz, um mit den Verordneten des Landes über dessen finanzielle Beihilfe zu verhandeln. Dies hätten sie wohl kaum zugesagt, wenn sie nicht vom Wiener Fachmanne über die mutmaßlichen Kosten, also auch die Bauvorhaben wenigstens in groben Umrissen in Kenntnis gesetzt